

## Und plötzlich war alles anders

Als das Coronavirus in Wuhan ausbrach, nahmen wir alle es nicht so ernst, denn Wuhan liegt in China und China ist weit entfernt. Dann hörte man von Fällen in Südkorea. Aber auch Südkorea ist weit weg. Dann hörte man von Fällen auf Kreuzfahrtschiffen in Asien, doch auch diese waren weit weg. Hier in Hessen hatten wir keine Sorgen oder große Angst. Hier ging das Leben zunächst weiter wie gewohnt.

Als dann am 27. Januar in Bayern der erste bestätigte Covid-19 Fall bekannt gegeben wurde, nahm man das Virus schon etwas ernster. Aber die erkrankte Person war in Isolation. Und Südbayern liegt zwar näher als China, doch es liegt auch nicht direkt um die Ecke. Also beruhigten sich alle recht schnell wieder. Wir auch.

Wie jedes Jahr wollten wir über die freien Tage an Fasching in einer europäischen Stadt Urlaub machen. Dieses Jahr war es Mailand. Wir hatten den Urlaub ein Jahr im Voraus gebucht und freuten uns darauf.

Wir flogen am 21. Februar direkt nach der Schule nach Mailand. Als wir am Flughafen in Mailand ankamen, wurde erst einmal unsere Temperatur gemessen. Wir hatten kein Fieber oder andere Merkmale des Virus, also durften wir einreisen. Wir fuhren vom Flughafen mit dem Malpensaexpress, einem Zug, in die Stadt. Schon am Flughafen und auch im Zug trugen viele Leute eine Mundmaske oder hielten sich einen Schal über Mund und Nase, was uns fremd und komisch vorkam.

Nachdem wir dann in der Ferienwohnung angekommen waren, haben wir uns auf den Weg zu einem Restaurant gemacht. In dem Restaurant war alles ganz normal. Wir saßen wie in jedem Restaurant mit dem gewöhnlichen Abstand, der unter 1,50 Meter lag. Alle Tische standen dicht zusammen. Man saß dort Rücken an Rücken. Es wurde laut geredet und gelacht. Es war eben alles ganz normal.

Am nächsten Tag, einem Samstag, hatten wir Karten für das Letzte Abendmahl von Leonardo da Vinci. Wir mussten mit 30 anderen Menschen durch eine Luftschleuse. In der Luftschleuse standen wir Schulter an Schulter. Dann waren wir mit diesen 30 Menschen zusammen in einem Raum und standen dicht zusammen, als wir das Wandgemälde angeschaut haben. Wieder alles ganz normal.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag gab es in Italien die ersten zwei Coronatoten. Am Sonntagmorgen haben meine Eltern mir erzählt, dass sie das in den Nachrichten gehört haben. In Padua und Cremona waren die ersten beiden

Menschen in Europa an dem neuen Virus gestorben. Beide Städte liegen 240 Kilometer oder 105 Kilometer von Mailand entfernt. Das war nicht mehr ganz so weit weg wie Wuhan, Südkorea oder Südbayern.

Am Sonntag waren wir noch im Mailänder Dom. Das Wetter war so schön, dass man auf das Dombach steigen konnte. Viele Menschen haben das gemacht und die Frühlingssonne genossen. Danach sind wir noch in den Dom gegangen und haben ein Hochamt gehört. Der Chor des Domes hat wunderbare Kirchenlieder gesungen und die Bänke waren voll.

Am Montag war auf einmal alles geschlossen. Niemand konnte mehr das Letzte Abendmahl von da Vinci anschauen, der Dom war zugesperrt, die Museen auch und selbst der Jahrmarkt im Parco Sempione war abgesperrt. Einen Tag zuvor sind wir da noch Achterbahn gefahren. Im Fernseher wurde gesagt, dass die Schulen geschlossen sind. Und 80 Kilometer von Mailand entfernt wurden einige Ortschaften abgesperrt, weil es dort viele Kranke gab.

Im Internet hatten meine Eltern gelesen, dass ein Zug am Brenner aufgehalten wurde, weil zwei Frauen darin Krankheitssymptome hatten. Langsam hatten wir Angst, ob wir noch nach Hause kommen. Was passiert, wenn irgendjemand am Flughafen Krankheitssymptome hat? Wird dann der Flughafen gesperrt? Können wir in Deutschland wieder einreisen?

Als wir am Dienstag zurück nach Deutschland flogen, waren wir froh, dass wir zurück nach Deutschland durften. Zu Hause war alles wieder normal. Zumindest erst einmal.

Meine Eltern setzten sich sofort mit dem Gesundheitsamt in Verbindung. Sie telefonierten mit dem Robert-Koch-Institut, dem Bundesgesundheitsministerium und dem Hessischen Sozialministerium. Überall sagte man, dass wir wie gewöhnlich am Leben teilnehmen können. In Mailand wäre alles in Ordnung. 80 Kilometer entfernt, bei der Stadt Lodi, da gäbe es Probleme. Aber Mailand sei in Ordnung.

Knapp zwei Wochen später wurde die ganze Lombardei abgeriegelt, weil sich das Virus ausgebreitet hatte. Und kurz darauf wurde ganz Italien zur Sperrzone erklärt.

Diese Sperrzone wurde bisher nicht aufgehoben. Seit fast zehn Wochen ist ganz Italien jetzt eine Sperrzone. Die Museen und Kirchen, die wir noch samstags und sonntags besucht hatten, waren ab Montag geschlossen. Überall hingen

Schilder, dass diese Schließung eine Woche dauert. Auch daraus sind zehn Wochen geworden. Die Restaurants und Läden, in denen wir gegessen und eingekauft haben, sind nun auch schon so lange zu.

Wir sind am 21. Februar aus Deutschland nach Italien geflogen. In Deutschland gab es an diesem Tag 16 Fälle von Covid19. In Italien waren es drei! Als wir am 25. Februar zurückgefliegen sind, gab es in Deutschland 18 Fälle. In Italien waren es aber schon 322 Fälle mit elf Toten!

In vier Tagen hat sich alles verändert!

Und viele Menschen hatten jetzt Angst vor uns und einige grenzten uns auch aus. Wer in Mailand war, der musste einfach krank sein! Aber meine Eltern hatten ja alle Stellen angerufen und mit allen gesprochen, mit denen man sprechen konnte. Mit dem Gesundheitsamt, dem Robert-Koch-Institut und den Ministerien. Und alle haben gesagt, dass von uns keine Gefahr ausgeht. Wir sollten nur auf uns achten und schauen, ob wir in den nächsten zwei Wochen Krankheitszeichen haben.

Natürlich haben wir auf uns geachtet. Und natürlich haben wir ständig überprüft, ob wir Symptome hatten. Drei Mal am Tag Temperatur messen war nun normal für uns geworden. Alles war gut bei uns, aber nichts war wie vorher. In vier Tagen hatte sich unsere Welt verändert.

Alles wurde ein wenig besser, als immer mehr Menschen aus dem Skiurlaub zurückkamen. Sie brachten zwar das Virus mit und die Situation wurde immer seltsamer. Aber jetzt waren die Skifahrer die Menschen, die das Virus eingeschleppt haben. Keiner dachte mehr an die Mailandurlauber. Keiner zeigte mehr mit dem Finger auf uns. Und wir konnten es so gut nachvollziehen, wie sich diejenigen gefühlt haben, die ohne böse Gedanken einfach nur Urlaub machen wollten. Und die dann als Krankheitsüberträger angefeindet wurde.

Zwei Wochen später wurden dann die Schulen geschlossen. Seitdem habe auch ich meine Freunde nicht mehr gesehen. Aus dem ursprünglichen zwei Wochen Schulschließung wurden acht.

Wenn die Schule dann in der nächsten Woche mit Maskenpflicht weitergeht, habe ich ein Problem. Ich bin gehörlos. Das bedeutet, dass ich Hörgeräte tragen muss. Und für mich ist das Mundbild wichtig, wenn ich mit jemandem spreche. Durch die Masken sehe ich das Mundbild der Person mit der ich spreche aber nicht. Hinzu kommt, dass ich das was der andere sagt durch die Maske schlechter

höre. Und manchmal verstelle ich mit dem Gummiband der Maske die Einstellungen an meinem Hörgerät, da am Gerät kleine Knöpfe für verschiedene Einstellungen angebracht sind.

Richtig normal ist die Schule dann also nicht mehr. Kleinere Klassen, anderer Unterricht, Hygienevorschriften und vieles mehr werde die Schule verändern. Die Sache mit der Maske kommt für mich da noch dazu. Aber trotzdem trage ich eine Maske, um mich und andere zu schützen. Vielleicht verstehe ich meine Lehrer schlechter. Und vielleicht bekomme ich nicht alles mit, was meine Mitschüler sagen. Aber mit einer Maske können wir alle wieder das Haus verlassen. Mit der Maske gehen wir wieder etwas in Richtung Normalität.

Ich darf jetzt nach acht Wochen wieder in die Schule gehen. Ich darf das Haus verlassen. Der Vermieter unserer Wohnung in Mailand darf das noch nicht.

Meine Mutter erzählte mir letzte Woche, dass das Virus schon im November ausgebrochen sei. Das hätten Forscher jetzt entdeckt. Ich war zuerst erschrocken, da es mich schockiert hat, dass das Virus so lange unentdeckt geblieben ist. Sie sagte außerdem, dass das Virus sich bei einer Veranstaltung in Wuhan auch schon ausgebreitet haben soll. Unter anderen soll es schon im November in einigen europäischen Städten stark ausgebrochen sein. Eine Stadt war Colmar im Elsass in Frankreich.

Das könnte mir eigentlich egal sein, aber leider waren wir Ende November 2019 in Colmar auf dem Weihnachtsmarkt. Wir wuschen uns zwar ordentlich die Hände, aber wir desinfizierten sie nicht immer. Und 1,50 Meter Abstand zu halten, war auf dem Weihnachtsmarkt unmöglich.

Auf einmal habe ich gemerkt, wie oft ich dem Virus schon begegnet bin. Wuhan ist weit weg, Südkorea auch. Aber Colmar und Mailand waren für mich sehr nah. Und besonders nach Mailand war plötzlich alles anders!

[REDACTED]